

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Post- und Vertriebskosten 1,50 RM. zusätzlich. Einzelnummern 10 Pf. Die Postabgaben und Postgebühren, welche den Lesern zu Lasten kommen, werden nach Möglichkeit vermieden. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Druck zu unterbrechen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich. Änderungen des Bezugspreises. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Raumzeile 20 Pf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark. Die 2 gespaltene Reklameweile im ersten Teil 1 RM. Nachverfolgungsgeld 20 Reichsmark. Sonstige und Plagiate werden nach Möglichkeit ferngehalten. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Angaben ist der Auftraggeber in Kenntnis gesetzt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 176 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 31. Juli 1933

## Unerwünschte Elemente.

Das soeben veröffentlichte Gesetz über den „Widerauf von Einbürgerungen“ erfüllt eine schon längst erhobene und mit immer lauterer Stimme gestellte Forderung weite Kreise des deutschen Volkes, die sich aus einem durchaus gesunden Instinkt heraus dagegen wehren, daß so viele Menschen das deutsche Staatsbürgerrecht erwerben dürfen, die alles andere als eine Bereicherung unseres Volkstörpers bedeuten. Unter den zahlreichen Fehlern und Sünden der Nachkriegsregierungen in Deutschland war es eine der größten, daß man so vielen überaus unerwünschten Ausländern die Tür zu diesem Recht sperrangelweit aufgemacht hat, und es fand fast schon ein „Zuplat“ über dem vorjährigen, von dem jetzigen Reichsinnenminister Dr. Fried veranlaßten Vorschlag der Thüringischen Regierung, die Einbürgerung an die Bedingung eines mindestens zehnjährigen Aufenthalts in Deutschland zu knüpfen, und an die weitere, daß der Widerspruch auch nur eines einzigen Landesvertreters im Reichsrat genügt, um die Ablehnung eines Antrages auf Erwerb der Reichsangehörigkeit herbeizuführen. „Zu spät“, — denn in den langen, wirren Jahren der Nachkriegszeit haben die Reichsangehörigkeit Tausende und aber Tausende erworben, die man wirklich nicht als irgendwie wertvolle Zeitgenossen ansehen kann und die jetzt wieder zu verlieren uns eine ganz außerordentliche Freude bereiten würde.

Die Notwendigkeit, diese durchaus unerwünschten Elemente uns aus dem Pelz zu schütteln, muß auch jeder Sentimentalität zum Schweigen bringen. Denn aus solcher Sentimentalität heraus, nämlich aus besonderer Verehrung zu Deutschland, sind gerade jene Zeitgenossen, deren Entfernung aus der Staatsangehörigkeit das Gesetz jetzt herbeizuführen will, wirklich nicht zu uns gekommen! Hingegen haben wir die Betätigung dieser Darrats, Kautschuks usw. doch nicht vergessen und wissen sehr genau, daß immer wieder das Gebaren dieser land- und volksfremden Elemente uns nicht bloß auf deutschem Boden so furchtbar schaden, sondern auch dem deutschen Ruf im Ausland schwersten Eintrag bereitet. Wie torumpierend diese Einbürgerung, namentlich der Zustimmung aus dem Osten, auch für bestimmte Teile der Beamtenschaft gewirkt hat, beweist die nicht abbreifende und leider auch in jüngster Zeit wieder entfaltete Reihe der bekanntgeordneten Beförderungen einzelner, für die Einbürgerung maßgebender Beamter. In diese Amtsstuben pfiff ein neuer Wind hinein, und jetzt wird sich wohl herausstellen, auf welche „eigenartige“ Weise gerade die unerwünschten Elemente die Ehre der deutschen Reichsangehörigkeit erworben haben. Allerdings sei nicht verschwiegen, daß wir in Deutschland viele Hunderttausende von „Reichsausländern“ haben, vor allem solche der schwedischen und polnischen Staatsangehörigkeit, ferner einige Zehntausende „Staatenlose“, — aber von diesen Leuten, soweit sie „unerwünscht“ sind, können wir uns ohne viele Umstände befreien.

Das neue Gesetz bringt aber auch die Möglichkeit, gewissen Deutschen die Staatsangehörigkeit abzuerkennen. Auch dies betrachten wir im Hinblick auf die Art, wie zahlreiche „politische Flüchtlinge“ im Ausland gegen die Maßnahmen und den Charakter der Regierung des neuen Reiches hegen, heute nur als eine Selbstverständlichkeit. Ist es z. B. nicht grotesk, daß sich die nach dem Schlag und auch ins übrige Frankreich emigrierten Deutschen auf das im deutsch-französischen Handelsvertrag festgelegte Niederlassungs- und Betätigungsrecht berufen können, wenn die dortigen Interessensvertretungen der Industrie und des Handels sich scharf gegen die Zulassung dieser überaus unerwünscht gewordenen Gäste wenden, was ja schon wiederholt geschehen ist! Denn sie sind vorläufig immer noch deutsche Reichsangehörige und bleiben nach geltendem Recht auch dann dieser Ehre teilhaftig, wenn sie sich an die Spitze der Grenzbege gegen ihre frühere Heimat stellen. Daß das neue Gesetz hier eine Änderung dieses Zustandes herbeiführt und die Abwertung der deutschen Reichsangehörigkeit dann zuläßt, wenn eine Verletzung der Treuepflicht gegenüber dem eigenen Volk vorliegt, also ein Deutscher „der feindseligen Propaganda gegen Deutschland Vorschub geleistet oder das deutsche Ansehen bzw. die Maßnahmen der nationalen Regierung herabwürdigend gesucht“ hat, — das alles wird das Ausland gerade dort erschreckt, wo es am allerleichtesten, wo man selbst ein Gefühl für die nationale Pflicht hat, die das Recht auf die Staatsangehörigkeit in sich schließt. Ebenso wie wir Vermehrung der deutschen Bevölkerung durch Einbürgerung nur dann als erwünscht betrachten, wenn sie unseren rassistischen, staatsbürgerlichen und kulturellen Anschauungen und Notwendigkeiten entsprechen, ist es eine rassistische und staatsbürgerliche Notwendigkeit, jenen Deutschen die Ehre der Reichsangehörigkeit zu nehmen, die sich diese erschleichen konnten und die sich als ihrer unwürdig erwiesen haben.

## Unser Volkskanzler an die Turner.

### Aberwältigende Machtumgebung der neuerwachten deutschen Nation.

Der imposante Schlußakt in Stuttgart im Beisein Adolf Hitlers.

Noch nie hat der neue Lebenswille eines Volkes einen so gewaltigen Ausdruck gefunden, wie am Sonntagmittag in Stuttgart, als über 300 000 deutsche Volksgenossen sich aufschickten, mit dem Kanzler des deutschen Volkes das Fest der Deutschen Turnerschaft mit einem imposanten Schlußakt zu krönen. Um 15 Uhr waren alle Tribünen und Stühnwälle dicht besetzt. Auf der Regierungstribüne hatten in Begleitung der württembergischen Staatsregierung die Reichsstatthalter der Länder Platz genommen. Ferner bemerkte man Vizelanzler von Papen, Minister Dr. Goebbels, Reichsportkommissar von Tschammer und Osten und viele andere führende Persönlichkeiten.

#### Konfarennmusik ertönt.

Der Chorbestanz beginnt. 48 Seulen weißgekleideter Mädchen und eine Reihe von Fahnenstüngerinnen tanzen den festlichen Reigen der Schönheit. Das heilige Prinzip der Bewegung, ja des Lebens selbst, kommt hier zu wunderbarer symbolischer Gestaltung. Der Tanz schließt mit einem Gesang der Tausende von Mädchen, die sich in einem Kreis um die Fahnenstüngerinnen in der Mitte der Festwiese gruppieren. Ein überraschendes Erlebnis, von Zuschauern begeistert begrüßt, wird das Erscheinen des Segelfliegers Wolff Hirth. Fast unbemerkt ist er plötzlich aufgestiegen und vollführt wundervolle Sturzflüge, um schließlich in herrlichem Gleitflug vor der Regierungstribüne zu landen.

Die zweite Nummer der Festfolge zeigt 200 Speerwerfer bei ihren schönen Übungen. Mit lähmem Schwung fliegen die Speere gleichmäßig durch die Luft. Plötzlich steigt ein ortsanrunder Weisfall ein: Reichskanzler Adolf Hitler ist mit seinem Gefolge auf der Tribüne erschienen und wird noch Zeuge der nächsten Vorführungen.

Achtzehn Staffeln verschiedener Turnkreise, in der Hauptsache junge Turner, zeigen die verschiedensten Spiele, Reiterkampf, Karussellfahren, Stößen und römischen Wagenrennen. Weiter folgen Staffelläufe unter Beteiligung sämtlicher Turnkreise. Unter stürmischem Beifall wird Schwaben Sieger vor Brandenburg und dem Rheinland.

Der Einmarsch von 42 000 Turnern und 17 000 Turnerinnen bedeutet eine weitere Steigerung des Festes. Der Einmarsch der Spielleute schließt sich an und dann kommt das bunte Heer der 4000 Fahnen und Banner der Deutschen Turnerschaft, voran die Reichsfarben, von der Menge schweigend mit erhobener Hand begrüßt. In der Haltung stiller Trauer werden die Fahnen der entlassenen Gebiete begrüßt. An der Spitze der Ehrenreihen zieht das Bundesbanner bis vor die Mitte der Haupttribüne, während die 4000 Bundesfahnen in voller Breite gegen die Haupttribüne vorrücken und dort Aufstellung nehmen. Nachdem das Reiterregiment 18 unter den Klängen des Fahnenmarsches auf der Festwiese eingeritten ist, ertönt plötzlich schwerer Trommelwirbel. Schweigend reden sich die Hände zum Himmel, um unsere Gefallenen zu ehren. Die Musik spielt das Lied vom guten Kameraden. Kanonenschüsse dröhnen, die Fahnen senken sich, und eine ungeheure Feierlichkeit steigt über den Tausenden von Menschen.

Nach dem Abmarsch der Bundesfahnen stellen sich 17 000 Turnerinnen zu Massenfreübungen auf. Die große Festwiese gleicht einem Anker von tiefblauer Enzianblüten. Das Begleitende für die Zuschauer, die diese Massenfreübungen erleben, ist immer wieder das Gefühl lebendiger Geselmäßigkeit. Dies kommt auch besonders bei den anschließenden

#### Freiübungen der 42 000 Turner

zum Ausdruck, wo die Tausende von Leibern in einer Bewegung zu einem großen Rhythmus zusammengelassen sind. Mit dem tausendfachen Schrei: Herr mach uns frei! Als Höhepunkt folgt die Ehrung der Sieger. Zwei von den Siegern werden auf der Tribüne für alle geehrt. Die Ansprache des Oberturnwarts Stebing klingt aus in die Hoffnung, daß das Deutsche Turnfest gezeigt haben möge, was die Deutsche Turnerschaft ist. 7000 hätten den Siegerkranz errungen und Beweis gegeben, daß der Wettkampf ein wertvolles Erziehungsmitel zur Erziehung des deutschen Volkes sei.

#### Reichsportführer von Tschammer und Osten

betont, daß die Tausende von Turnern das große Erbe des Turnvaters Jahn verwalten und mit diesem Gut in den neuen Staat hineinzumarschieren als wertvolle Kräfte.

Indem er sich an den Führer wandte, versicherte er ihm, daß die deutschen Turner ihm folgen werden, wohin er sie führe, ob sonnige oder dunkle Tage kommen mögen. „Geben Sie uns, mein Führer, nun die Parole für die Zukunft.“

Und dann sprach Reichskanzler Adolf Hitler, wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen.

#### Deutsche Turner und Turnerinnen!

Es ist für mich eine stolze Freude, Sie zum erstmal begrüßen zu können. Wer so wie wir ein starkes Reich ersehnt, muß an einem starken Geschlecht hängen. Das würde die Form bedeuten, wenn nicht der Inhalt das Wesentliche wäre: Schein ohne wirkliches Sein. Wer will von einem Staat mehr an Kraft erwarten, als seine Bürger an Kraft besitzen. Es war das Verdienst des Vaters der deutschen Turnkunst, in einer Zeit unklarer staatslicher Auffassungen die Bedeutung der körperlichen Tätigkeit erkannt zu haben.

Die praktische Verwirklichung, die Ludwig Jahn diesem Gedanken gab, führte zu einer auch heute vielleicht noch nicht in ihren Ausmaßen vollkommen gewürdigten wahrhaft unwalzenden Entwicklung.

Das sogenannte geistige Zeitalter liberalistischer Prägung war in seinem Halbwissen und seiner Halbkultur auf dem besten Wege, ein durch und durch krankes Menschengeschlecht heranzuzüchten. Die Überschätzung eines vermeintlichen Wissens und die damit verbundene Abkehr von der körperlichen Betätigung führte nicht nur zu einer Miskachtung der körperlichen Gestalt und Kraft, sondern am Ende sogar zu einer

#### Miskachtung der körperlichen Arbeit.

Es ist kein Zweifel, daß dieses Zeitalter, von frankten Menschen propagiert und verteidigt, am Ende zu einer allgemeinen Erkrankung der Menschen führen mußte, und zwar nicht nur zu einer körperlichen, sondern auch zu einer geistigen. Denn indem der Mensch körperliche Kraft und Gesundheit miskachtet, ist er bereits das Opfer einer auch geistigen Verbildung geworden. Von den die Regel betätigenden Ausnahmen abgesehen, wird auf die Dauer ein getarber und verkrüppelter Geist nur in kraftvollen, gesunden Körpern wohnen. Das Leben wird nicht durch Schwäche gewonnen, sondern durch starke Männer.

Wer von uns könnte sich die körperliche Verteilung einer Nation vorstellen, die, der muskelfähigsten Arbeit überwiegend entzogen, ohne leidliche Übungen aufzuwachsen würde?

Wenn wir heute wieder ein Schönheitsideal kennen, das uns das verständnisvolle Auge öffnet, dann nur, weil ein großer Deutscher im Turnen und einem Weg wies, das Gleichgewicht zwischen Geist und Körper

wiederherzustellen. Niemals würde aus Vater Jahn diese gewaltige und in ihren weiteren Abarten die ganze Welt erschütternde Bewegung geworden sein, wenn nicht, trotz aller Widerstände geistiger Schwächlinge, die Natur selbst durch sie die Menschen dem hätte zustimmen lassen.

Wenn auch die praktische Auswirkung sich auf zahlreiche Gebiete erstreckt und die verschiedensten Formen wählte, so ist es für uns Deutsche doch eine stolze Genugung, daß die mit Jahn's Auffassungen am engsten verbundenen Verbände auch heute noch die gewaltigste Befundung dieser unwalzenden Art sind. (Lebhafter Beifall.)

Allein nicht nur körperlich ist die Bedeutung dieser Entwicklung für unser Volk kaum abzuschätzen, sondern auch geistig. Nur wer die Gewalt des Ideals an sich nicht versteht oder leugnet, kann die Bedeutung einer Betätigung verkennen, die Millionen Menschen aus freiem Willen zu mühevollen Leistungen führt, denen jeder persönliche und materielle Gewinn versagt ist. Wenn aber jemals im Völkerverleben das höchste Ideal zu gewaltigster Realität wird, dann in diesem Fall. Denn was Millionen Menschen ohne eigenen Gewinn durch Arbeit und Mühe an Kraft gewinnen, legen sie in die Waagschale der Erhaltung aller.

Die körperliche Erziehung des einzelnen Mannes und der einzelnen Frau, sie führen zur körperlichen Kraft und Gesundheit der Nation. Das gerade und gesunde Volk aber wird auch geistig nie den Fittimern unterliegen, denen das einseitig überlastete Gehirn nur zu leicht versäuft.

Geistige Völker ohne Mut und Kraft werden stets zu Hauslehrern der gesunderen Völker degradiert. Ihre interessantesten Schreibebeiten sind ein schlechter Ersatz für das verlorene Recht zum Leben, das die Natur immer nur in der Kraft der Lebensbehauptung leht.

Da die Masse eines Volkes aber nicht aus überzählten Denkern, sondern gesunden natürlichen Menschen besteht, muß die Kraft ihrer Selbstbehauptung nicht so sehr